

Zitation:

Jakob von Vitry: Okzidentale Geschichte 13, übers. von Christina Franke, mit Anmerkungen von Björn Gebert, in: Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte, 19. Juli 2016, <http://mittelalter.hypotheses.org/8579>.



Jakob von Vitry: Okzidentale Geschichte **(Jacobus de Vitriaco: *Historia Occidentalis*, deutsch)**

übersetzt von Christina Franke, mit Anmerkungen von Björn Gebert

[Fortsetzung des [Übersetzungsprojekts](#)]

Dreizehntes Kapitel

Über die zwei Arten der Coenobiten und ihre Regeln

Coenobiten¹ werden die genannt, die für Gott im Konvent und in der Gemeinschaft der Brüder kämpfen, um das Gute und Erfreuliche zu bedenken und gleichzeitig als Brüder zu leben. Wie beschaffen war nun der erste Konvent der Gläubigen, diejenigen nämlich, die sich in der Urkirche, gleichsam als Erstlinge der Gläubigen, dem Herrn zuwandten? Über diese sagt man: „Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele.“² Diese jedoch, nachdem sie in Liebe einig geworden sind und nach Regel und Ordnung leben, werden, je mehr sie zugleich zusammen kommen, desto mehr von bösen Geistern gefürchtet. Der Konvent und die Gemeinschaft sind nämlich ihren Feinden so schrecklich wie die „in Reih' und Glied stehenden Speere des Kriegslagers“.³

Es gibt nun verschiedene Arten der Coenobiten, vielfach gegliedert nach verschiedenen Regeln und unterschiedlichen Arten des Lebens. Alle haben aber dennoch ein und dasselbe ursprüngliche Fundament, gleichsam einem Grundstein. Es ist nämlich nötig, dass sie der Welt entsagen, kein Eigentum besitzen, ihrem Oberen gehorchen und die Enthaltbarkeit beachten. Über diesem Fundament sind nun so viele Häuser erbaut worden, wie es vielfältige Arten von Regularen gibt.

Diejenigen jedoch bauen auf Gold, Silber und kostbaren Steinen, die es nicht versäumen, die Vorschriften der Regeln, die klug eingerichtet sind, fleißig und streng zu beachten. Sie bauen wahrhaftig nicht nur auf Holz, Heu und Stroh durch die Vielfalt der Gnaden, sondern darauf noch auf Eisen, Blei und Erz durch die Geringachtung des Lebens und die Überbietung des

¹ Auch Zönonobiten oder Koinobiten, von altgriechisch κοινός βίος: gemeinsames Leben. Daher auch lateinisch „coenobium“ = Kloster bzw. Klostersgemeinschaft. Als Begründer des Zönonobitentums und damit des Mönchtums im engeren Sinne, in Abgrenzung vom Eremitentum, gilt gemeinhin der Ägypter Pachomius († 9. Mai 346/347). Vgl. Karl Suso Frank, Geschichte des christlichen Mönchtums, 6., bibliogr. aktualisierte Aufl., Darmstadt 2010, S. 22f.

² Apg 4,32.

³ Hld 6,3 (Vulgata).

Zitation:

Jakob von Vitry: Okzidentale Geschichte 13, übers. von Christina Franke, mit Anmerkungen von Björn Gebert, in: Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte, 19. Juli 2016, <http://mittelalter.hypotheses.org/8579>.



Aufgetragenen. Die jedoch ungehorsam und haltlos sind, Eigentum zurückhalten oder sich wieder der Welt zuwenden, arbeiten vergeblich, indem sie das Fundament zerstören, und trachten umsonst danach, (etwas) zu erbauen.

Während es nun seit alter Zeit in den Ländern des Abendlandes zwei verschiedene Arten der Regularen gab, nämlich die schwarzen Mönche, die sich zur Regel des heiligen Benedikts bekannten,⁴ und die weißen Kanoniker, die gemäß der Regel des seligen Augustinus lebten,⁵ begannen sie allmählich unterzugehen, nachdem Sünden geschehen waren und sie zum ersten Mal das Maßvolle vernachlässigten. Die vielen Konvente der Regularen verkamen zu einer so großen Auflösung, dass die Gottesfürchtigen und Klugen sich von denselben zurückzogen, weil sie in einem anderem Habit und unter anderen Vorschriften für Gott kämpfen wollten.⁶ Wie die Schrift

⁴ Benedikt von Nursia († ca. 560). Die Existenz Benedikts von Nursia wurde etwa durch Johannes Fried ernsthaft bezweifelt. Dieser sieht nach Anwendung seiner Memorik genannten Technik der Quellen- und Gedächtniskritik in ihm nur den konstruierten Idealtypus eines Heiligen, vgl. Johannes Fried: Der Schleier der Erinnerung. Grundzüge einer historischen Memorik, München 2004, S. 344-356. Diese Frage ist jedoch hier nicht von Belang, da die Existenz und die historische Wirkung der mit dem Namen Benedikts von Nursia verbundenen Klosterregel unbestreitbar ist. Vgl. dazu auch Franz J. Felten: Herrschaft des Abtes, in: Herrschaft und Kirche. Beiträge zur Entstehung und Wirkungsweise episkopaler und monastischer Organisationsformen, hrsg. von Friedrich Prinz, Stuttgart 1988 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 33), S. 147-296, hier S. 166. Kritische Edition der Benediktsregel: La règle de Saint Benoît, ed. Adalbert de Vogüé, 7 Bde., Paris 1971-77 (Sources Chrétiennes 181-186 = Série des textes monastiques d'occident 34-39).

⁵ Augustinus, Bischof von Hippo Regius († 28. Aug. 430). In den Quellen (und auch zuweilen in der Forschungsliteratur) werden unterschiedliche Texte als „regula sancti Augustini“ bzw. „Augustinusregel“ o.Ä. bezeichnet, die allerdings von der heutigen Forschung nicht alle Augustinus selbst zugeschrieben werden. Es handelt sich um einen längeren, offenbar authentisch augustinischen Text, das so genannte *Praeceptum*, eine dem *Praeceptum* sehr ähnliche Fassung für weibliche Religiosen, die *Regularis Informatio*, der zumeist ein Brief des Augustinus (die so genannte *Obiurgatio*) vorangestellt ist und um einen kürzeren, strengeren Text, der *Ordo Monasterii* genannt wird. Es existieren auch Mischformen aus *Ordo Monasterii* und *Praeceptum*, etwa die *Regula Recepta* genannte Version. Zu den einzelnen Texten und der Frage der Verfasserschaft vgl. die kritische Edition von Luc Verheijen, La Règle de Saint-Augustin, 2 Bde., Paris 1967; Ders., Nouvelle approche de la règle de Saint-Augustin, Abbaye de Bellefontaine/Bégrolles en Mauges 1980 (Collection spiritualité orientale et vie monastique. Vie monastique 8); Rainer Berndt, Scriptura sacra magistra fidei. Zur Augustinus-Rezeption und der Einführung der vita regularis in Sankt Viktor zu Paris, in: Regula Sancti Augustini. Normative Grundlage differenter Verbände im Mittelalter, hrsg. von Gert Melville und Anne Müller, Paring 2002 (Publikationen der Akademie der Augustiner-Chorherren von Windesheim 3), S. 105-125, hier S. 110-121; Klaus Schreiner, Communio. Semantik, Spiritualität und Wirkungsgeschichte einer in der Augustinusregel verankerten Lebensform, in: Ders., Gemeinsam leben. Spiritualität, Lebens- und Verfassungsformen klösterlicher Gemeinschaften in Kirche und Gesellschaft des Mittelalters, hrsg. von Mirko Breitenstein und Gert Melville (Vita Regularis. Abhandlungen 53), Berlin/Münster 2013, S. 205-241, hier S. 208-213.

⁶ Eine Anspielung vor allem auf den Auszug des Abtes Robert und weiterer Mönche aus dem burgundischen Benediktinerkloster Molesme im Jahr 1098 und ihre Gründung des „novum monasterium“ (= „Neukloster“), der späteren Abtei Cîteaux, dem Ursprungskloster des Zisterzienserordens, benannt nach dem Gut „Cistercium“, in dem die Gründung lag. Vgl. Exordium Cistercii, ed. Chrysogonus Waddell, Narrative and Legislative Texts from Early Cîteaux. Latin Text in Dual Edition with English Translation and Notes, [Nuits-Saint-Georges] 1999 (Cîteaux, Studia et documenta 9), cap. I-II (S. 179-183) und Reinhard Schneider, Anfänge und Ausbreitung des Zisterzienserordens, in: Von Cîteaux nach Bebenhausen. Welt und Wirken der Zisterzienser, hrsg. von Barbara Scholkmann und Sönke Lorenz, Tübingen 2000, S. 1-20, hier 4-6. Die Literatur zum Zisterzienserorden ist indes kaum überschaubar. Eine empfehlenswerte, aktuelle und gut lesbare Einführung bietet Jörg Oberste, Die Zisterzienser, Stuttgart 2014

Z i t a t i o n:

Jakob von Vitry: Okzidentale Geschichte 13, übers. von Christina Franke, mit Anmerkungen von Björn Gebert, in: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte*, 19. Juli 2016, <http://mittelalter.hypotheses.org/8579>.



sagt: „Flieht aus der Mitte Babylons, ein jeder rette seine eigene Seele.“⁷ „Wer nämlich das Tote berührt, wird unrein,“⁸ „und wer das Pech berührt, wird von ihm besudelt.“⁹ „Schlechter Umgang und Gesellschaft zerrütten die guten Sitten.“¹⁰

(Kohlhammer-Urban-Taschenbücher 744). Mit Gewinn können etwa die folgenden Sammelbände herangezogen werden: *Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit*, hrsg. von Kaspar Elm, Peter Joerißen und Hermann Josef Roth, Bonn 1980; *Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit, Ergänzungsbd.*, hrsg. von Kaspar Elm, Köln 1982; *Norm und Realität. Kontinuität und Wandel der Zisterzienser im Mittelalter*, hrsg. von Franz J. Felten und Werner Rösener, Berlin 2009 (*Vita regularis, Abhandlungen* 42). Der Orden ist Gegenstand des folgenden Kapitels der *Historia Occidentalis*, das hier voraussichtlich im September 2016 in Übersetzung erscheinen wird. Edition: *Jacobus de Vitriaco, Historia Occidentalis*, ed. John Frederick Hinnebusch, *The Historia Occidentalis of Jacques des Vitry. A critical edition*, Fribourg 1972 (*Spicilegium Friburgense* 17), cap. XIII, S. 112-115.

⁷ Jer 51,6.

⁸ Lev 11,24.

⁹ Sir 13,1.

¹⁰ 1 Kor 15,33.